Nachträge zum Theateraberglauben

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **60 (1970)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der (lang)haarige Soldat

In «Soldatentradition und Dienstverweigerung»[1] schnitt ich das Problem des langhaarigen Soldaten an. Offenbar befruchtet dieses Thema den Gesprächsstoff zusehends. «Die Tat» schaltete sich mit einem Beitrag «Wie Amerikas Rekruten ihr Langhaarproblem bewältigen»[2] in die Diskussion ein. In den USA scheinen viele junge Soldaten das Problem so zu lösen, daß sie ihren kurz geschorenen Schädel und ihr rasiertes Gesicht in der Freizeit mit Perücken (Langhaar, Schnurrbärte, Vollbärte, buschige Koteletten) zieren. «Überall in der Nähe der Militärlager und Garnisonen haben sich Perückenmacher niedergelassen, und ihr Geschäft blüht.» Nach einem Dienstbefehl in Fort Carson hat der Soldat aufmerksam, in guter physischer Verfassung, glatt rasiert und kurz geschorn zu sein; er muß wie ein Soldat aussehen und handeln. Aber nach dem Dienst ist er ein freier Mann. Auch den Reservisten, die bei ihren Übungen ihr natürliches langes Haar nicht verlieren wollen, helfen die Perückenmacher. «Sie fabrizieren Perücken mit Militärschnitt, die über das zivile Haar gestülpt werden können.»

Anders ist die Situation in Dänemark. Nach den neuesten Bestimmungen sei es dort den Rekruten erlaubt, lange Haare zu tragen. «Wenn die Haare so lang sein sollten, daß sie den Soldaten in seiner Ausbildung behindern, stellt die Armee sogar Plastikhauben zur Verfügung, mit denen der Rekrut seine Haare unter dem Helm bändigen kann.»[3] Das Photo eines dänischen Soldaten mit dem «new look» veranschaulicht den genannten Beitrag der «Tat».

Den ersten Schweizer Soldaten mit Langhaar und modischem Bart erblickte ich am 6. April 1970 in Luzern. Er paradierte zu Beginn der nachmittäglichen Geschäftszeit durch die sehr belebte Weggisgasse, eine der Hauptgeschäftsstraßen. Den militärischen Kennzeichen nach zu schließen, handelte es sich um einen Auszugssoldaten der Infanterie. Ob er mit Erlaubnis der vorgesetzten Dienststelle oder «motu proprio» handelte (eventuell im Anschluß an das Bild in der «Tat» vom vorhergehenden Samstag?), entzieht sich meiner Kenntnis. Sein Bärtchen war sehr modisch und das Haar sehr lang. Die Policemütze nahm sich darauf aus wie ein modisches Hütchen. Es war interessant, die Reaktion des Volkes in der Gasse zu beobachten. Allgemein empfand man offenbar diesen Auftritt als ungewöhnliches Schauspiel; denn etwa die Hälfte der Leute drehten sich nach dem seltsamen Soldaten um, was man sonst während der weltstädtischen Saison in Luzern auch angesichts der ausgefallensten Modeerscheinungen auf der Straße kaum je beobachten kann. Die meisten «Zuschauer» jeden Alters und Standes lachten mehr oder weniger unverhohlen, selbst langhaarige Burschen und modische Teenager. Offenbar kam dieser Soldat den meisten «haarig» vor. Nur den Kindern schien nichts Besonderes aufzufallen. Ob langhaarige Soldaten im Wiederholungsfalle aber noch lange Aufsehen erregen würden, bleibe dahingestellt. Man gewöhnt sich ja bald an jeden «new look». Walter Heim

[1] SVk 60 (1970) 23ff.
[2] «Die Tat» 1970, Nr. 78, 4. April 1970, Jugend-Beilage «wir».
[3] a.a.O.

Nachträge zum Theateraberglauben

Der oben S. 17ff. veröffentlichte Beitrag hat eine ehemalige Schauspielerin am Basler Stadttheater veranlaßt, uns freundlicherweise noch folgende Ergänzungen zukommen zu lassen:

Kein Mann behält den Hut auf, wenn er den Bühnenraum betritt.
Man darf niemals Schuhe auf den Garderobentisch stellen.
Wer zum allerersten Male auftritt, soll irgend etwas Entliehenes, etwas, was einem nicht gehört, anhaben, einen fremden Gürtel, eine fremde Halskette oder Ähnliches.